



Die Vorsitzende

Niederschrift zur öffentlichen/nichtöffentlichen Sitzung des Ausschusses für Bildung, Kultur und Soziales

Sitzungstermin:	Montag, 11.06.2018
Sitzungsbeginn:	18:00 Uhr
Sitzungsende:	20:15 Uhr
Ort, Raum:	AWO Kinder- und Jugendhaus, Thomas Müntzer- Straße 9, 17335 Strasburg

öffentlicher Teil

zu 1 Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit

Die Vorsitzende des Ausschusses, Frau Gudrun Riedel, begrüßt die Ausschussmitglieder und Gäste und stellt die Beschlussfähigkeit fest.

zu 2 Bestätigung der Sitzungsniederschrift des öffentlichen Teils vom 16.04.2018

Die Sitzungsniederschrift des öffentlichen Teils vom 16.04.2018 wird einstimmig bestätigt.

zu 3 Informationen über die Arbeit im Kinder- und Jugendhaus der AWO nach dem Leitungswechsel
Gast: Frau Ivonne Myslowski, Leiterin der Kinder- und Jugendhauses und
Frau Petra Freimuth, Abteilungsleiterin der Kinder- und Jugendhilfe bei der AWO

Frau Ivonne Myslowski stellt die aktuellen Projekte im Kinder- und Jugendhaus vor. Das Jugendcafé konnte zum Kindertag feierlich eingeweiht werden. Hier wolle man die Kinder und Jugendlichen an die Selbständigkeit heranführen. Auch die Koch und Back-AG trage dazu bei. Freitags werde immer gekocht und gebacken. Hier könne die selbst hergestellte Ware auch verkauft werden, die Kinder absolvieren ihren Küchendienst und tragen sich selbständig in die Dienstliste ein. Bei der Gestaltung des Cafés seien die Kinder beteiligt worden. Sie konnten die Farben und die Deko aussuchen. Auch die Fahrrad-AG habe sich bei der Gestaltung des Cafés eingebracht. Sie haben originelle Lampen hergestellt. Die Fahrradwerkstatt findet immer donnerstags statt. Dort wünsche sich Frau Myslowski mehr Zulauf. Herr Vorreyer bietet den Erziehern mehrere Fahrräder an, die man im Zweifelsfall auch als Ersatzteillager verwenden könne. Frau Myslowski nimmt diese Schenkung gerne an.

Weiterhin berichtet Frau Myslowski von den Tanzgruppen „Happy Kids“ und „to confused“, deren Leiterin bald eine Ausbildung absolviere und dann nicht mehr für das Training zur Verfügung stehe. Die großen Tänzer trauen sich das Training auch schon alleine zu, aber bei den Kleinen würde man noch Anleitung benötigen. Hier habe die Trainerin die Idee, Workshops anzubieten, die dann ein weiteres selbständiges Training ermöglichen.

Dann stellt Frau Myslowski eine neue Sportart vor, das Juggern. Juggern sei ein Kampfsport, den man nach festen Regeln spiele. Hier sei die Selbstehrlichkeit sehr wichtig. Bei dem Spiel gehe es darum, den Spielball (Jugg) so oft wie möglich in das gegnerische Tor (Mal) zu bringen. Die Kinder bauen sich dabei selber ihre Waffen aus Schwimmmudeln und aus Polstern.

Für die Zukunft seien weitere Projekte, wie das Holzprojekt geplant. Vogelhäuser seien angedacht, Kochlöffel sollen geschnitzt werden, um die Koch AG zu unterstützen. Sie merke, dass die Kinder gerne kommen. Die Besucherzahlen haben zugenommen, im Durchschnitt kämen 20 bis 35 Kinder. Die Arbeit bereite ihr großen Spaß, die Kinder fühlen sich akzeptiert, sind engagiert und helfen mit. Sie sei sehr glücklich, dass das hier so angenommen werde. Auch die Mitarbeiter seien sehr zufrieden und engagiert. Viele Kinder wollen aber auch nur in Ruhe mit ihren Freunden chillen. Die Öffnungszeiten seien zum 01.06.2018 verlängert worden. Man habe sich dem Bedarf der Kinder und Jugendlichen angepasst. Freitags und samstags sei bis 22.00 Uhr geöffnet. Bis dahin hätten die Jugendlichen auch eine Anlaufstelle im Haus. Im Moment nutzen 7-8 Jugendliche dieses Angebot.

Herr Friese erkundigt sich nach den Altersgruppen, die das Haus besuchen. Frau Myslowski teilt mit, dass im Vormittagsbereich mit der Grundschule zusammengearbeitet werde. Das hieße „Schule am andere Ort“, Schüler aus der dritten bis vierten Klasse kämen. Im Nachmittagsbereich kämen 9-10-Jährige Kinder, dann aber mehr 14-15-Jährige, aber auch 17-, 20- und auch 24- Jährige. Es sei auffällig, dass auch ältere Jugendliche das Angebot zunehmend nutzen. Darüber freue sie sich besonders, da sie ja eine gewisse Vorbildfunktion hätten. Beim Tischtennis spielen erklären sie die Regeln, essen und spielen mit den Jüngeren zusammen. Die Gemeinschaft wachse. So hätten die Kinder die Ferienplanung selber entworfen. Sie seien eine Gemeinschaft, sagten die Kinder, darüber könne man doch reden. Überwiegend kämen Kinder aus sozial schwachen Familien. Frau Myslowski lehnt diesen Begriff ab, er sei unpassend für diese Kinder. Sie seien finanziell schwach und nicht so gut situiert, hätten aber viele soziale Stärken. Der Zusammenhalt der Kinder sei toll mit anzusehen.

Frau Freimuth berichtet, dass die AWO junge Menschen begleite, die zu sozialen Arbeitsstunden verpflichtet werden. Das werde natürlich auch für diese Arbeit genutzt. Wenn dann jemand mit 200 Arbeitsstunden komme, werde anderenorts gestöhnt, denn damit müsse man sich ja auch befassen. Hier werde es gelebt, dass diese Jugendlichen in diese Gemeinschaft aufgenommen werden. Wenn sie sich natürlich auch entsprechend verhalten. Oftmals ist es so, dass die Jugendlichen später als Besucher wieder in das Haus kämen.

Frau Freimuth informiert, dass die Mitarbeiter unterschiedlich finanziert werden. Frau Myslowski sei als Jugendsozialarbeiterin über das ESF-Programm eingestellt worden. Dann sei noch ein Kollege dort, Herr Schmidt, der seine Erzieherausbildung beendet hat, der fest über die AWO in Vollzeit eingestellt werden soll. In der Regel seien zwei Bundesfreiwilligendienstleistende hier beschäftigt. Ab August, sei ein syrischer Bundesfreiwilligendienstleistender hier im Haus. Dafür hätte sich Frau Myslowski sehr eingesetzt. Ein junger Mensch sei als Hausmeister angestellt, den begleiten sie schon 5-6 Jahre im Haus. Er hat eine Maßnahme über einen Weiterbildungsträger, mit dem sie gut zusammenarbeiten würden. Diese Maßnahme konnte für ein Jahr verlängert werden. Er sei seit zwei Jahren hier fest als Hausmeister angestellt und mache seine Arbeit mit Anleitung gut. Es sei hier wie eine große Familie. Sie sei sehr oft hier und sie erlebe eine sehr angenehme Atmosphäre im Haus. Es hat sich alles sehr gut entwickelt, wenn sie an 2011 zurückdenke, hätte sich sehr viel getan. Mauern wurden eingerissen, alles sei renoviert und saniert worden.

Frau Preper nau fragt nach, wie es mit diesem Standort überhaupt aussehe. Ende des letzten Jahres sei es im Gespräch gewesen, das Haus zu schließen. Die Räumlichkeiten oben wären marode und nicht nutzbar. Frau Freimuth stellt dar, dass es so nicht stimme. Die erste Etage sei renoviert und nutzbar. Sie wurde durch die Musikschule zwei Jahre genutzt. Sie wären ausgezogen, weil es in zwei Räumen zu Geruchsbelästigungen kam. Messungen haben allerdings ergeben, dass es keine Einschränkungen für die Gesundheit gebe. Da seien sie ihren Pflichten als Eigentümer nachgekommen.

Frau Myslowsky erwähnt, dass es ja auch einen großen Wasserschaden gegeben habe, wofür ja keiner könne.

Frau Freimuth erläutert, dass das Haus der AWO gehöre, mit dem gesamten Gelände, inklusive der Brauerei, dem Fledermauskeller, das sei natürlich sehr kostenintensiv. Jedes Jahr hätte der Träger ein hohes Minus mitzutragen, weil Jugendsozialarbeit und Jugendarbeit natürlich nicht das Geld bringen.

Deshalb hätte sich der ehrenamtliche Vorstand der AWO entschlossen, das Haus und Gelände mit der Option zu verkaufen, als Mieter der unteren Etage alles weiterhin bewohnen zu können. Darum kümmere sich ein Maklerbüro. Die AWO überlege natürlich weiter, wie sie die oberen Räumlichkeiten nutzen oder vermieten könne. Evtl. kämen Wohnprojekte für Jugendliche in Betracht. Strasburg sei ja ein sozialer Brennpunkt, gerade auch für junge Menschen, für junge Familien, für junge alleinstehende Frauen mit Kindern. Aber das müsse auch finanzierbar sein. Das Jugendamt müsse dem zustimmen. Deshalb würden sie sich erst auf die untere Etage konzentrieren. Oben gebe es auch schon Einzelinteressenten, die ein Büro bräuchten. Ganz oben unter dem Dach sei noch nichts renoviert, aber das Treppenhaus hätten sie aus eigener Kraft mit eigenem Personal in Stand gesetzt.

Frau Freimuth stellt dar, dass sie sehr viel Fördermittel eingeworben hätte, um die Instandhaltungsarbeiten voranzubringen. Sie nutze viele Projekte, um auch da Gelder einzuspielen. Das wären Sachmittel, aber eben wenig Personalkosten. Selbst mit der Musikschule als Mieter, das sei ja auch ein gemeinnütziger Verein, konnten die Kosten für die obere Etage nicht gedeckt werden. Die Miete, die genommen wurde, habe nicht dem Mietspiegel entsprochen.

Frau Freimuth berichtet, dass es Gespräche mit Frau Dörk und Herrn Grams gab, was den Hang betreffe. Herr Grams würde die Fläche gern ausmessen lassen und anbieten, z.B. zum Eigenheimbau. Das wären bislang aber nur Ideen.

Herr Vorreyer erkundigt sich nach dem Grundstücksverkauf. Das Haus hier stehe ja auf einem separaten Flurstück. Diese herausgemessene Fläche von der alten Brauerei gehöre ja auch dazu. Er fragt nach, ob das Brauereigelände mitverkauft werden soll, sozusagen im Paket. Frau Freimuth teilt mit, dass sie vermute, dass der Verkauf genau daran gescheitert sei. Den Hauptanteil an diesen Verhandlungen leiste Herr Grams, sie wäre damit nicht beschäftigt. Herr Vorreyer betont noch einmal, dass der Fledermauskeller sehr wertvoll sei. Frau Freimuth stellt dar, dass es deshalb ja so schwierig sei, so etwas zu veräußern. Herr Vorreyer schlägt vor, diesen Brauereikeller an Naturschützer zu verkaufen. Das Land M/V stelle Millionen dafür jährlich zur Verfügung.

Frau Freimuth erklärt, das dürfe gar nicht abgerissen, sondern müsse abgetragen werden, damit die Fledermäuse nicht erschrecken. Das wäre für den Verein nicht machbar. Sie hätten damals 9000 Quadratmeter mit den Kindern, Jugendlichen und mit ihren Mitarbeitern selbst abgerissen. Sie seien ein gemeinnütziger Verein mit 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die das alles bezahlen müssten.

Sie betont noch einmal, dass sie das Beste aus diesem Haus gemacht hätten und sich sehr über die tollen Mitarbeiter, die diesen Job zum Wohle der Kinder ausüben, freuen würde. Die Stadt unterstütze den Verein, wo es geht. Sie seien da, wenn die Stadt sie brauche. Das sei ihr Ziel und Zweck, alles andere müssen die Chefs regeln.

Herr Dietrich erinnert daran, dass der Verkauf auf vertraglicher Grundlage erfolgen müsse, auf der auch darauf geachtet wird, dass das Kinder- und Jugendhaus in den Räumen verbleiben könne. Nicht dass der Eigentümer irgendwann sage, jetzt sei Schluss. Frau Freimuth versichert, dass darauf geachtet wird und dass aktuell auch kein neuer Eigentümer in Sicht sei. Der Versicherungsschaden oben wurde behoben, die Räume sind schön renoviert, zum Teil neue Fenster eingesetzt, die Türen werden durch die Kollegen aufgearbeitet. Im Saal wurden die Fliesen durch einen Vater gesponsert, der Fußboden mache Sorgen, der ja schon sehr alt sei. Deshalb sei sie froh über die neuen Lampen im Café, die ja selbst hergestellt wurden. Sie organisieren jedes Jahr einen Graffiti-Workshop, da könne viel selbst am Haus gestaltet werden.

Frau Riedel erkundigt sich nach dem Kinderfest am 01. Juni 2018. Frau Myslowski gibt einen Überblick über diesen Tag. Der Kindertag sei einfach toll gewesen. 115 Kinder hätten sich in eine Liste eingetragen. Das Kinder- und Jugendwerk der AWO habe das Fest unterstützt. Sie gestalteten mit 3-6 jährigen Kindern ein Mitmachtheater. Parallel dazu gab es eine Experimentierstrecke und viele andere Spiele.

Eine Hüpfburg habe die Kinder begeistert. Eine Tombola mit ganz tollen Preisen war innerhalb einer Stunde verkauft. Das sei sehr gut angenommen worden. Ein einstündiges Programm

gestaltete Clown Marco. Er habe gezaubert, jongliert und Eltern und Kinder begeistert. Dieses Programm habe die Stadt Strasburg bezahlt, die jedes Jahr ein Programm sponsere. Es gab eine Grillstrecke, der Demokratische Frauenbund habe das Fest mit Kaffee und Waffeln unterstützt. Highlight des Tages wäre die Eröffnung des Jugendcafé gewesen.

Herr Dietrich stellt dar, dass das Kinder- und Jugendhaus eine ganze Zeit lang Treffpunkt für die Flüchtlinge war. Er fragt, ob sich das fortgesetzt habe. Frau Myslowli antwortet, dass sich ja jetzt viel weniger Flüchtlinge und damit auch Jugendliche in Strasburg aufhalten würden. Ein syrischer Flüchtling beginne ja seinen Bundesfreiwilligendienst im Herbst. Ein iranischer Flüchtling käme ab und an. Er habe hier seinen Geburtstag gefeiert und alle Kinder eingeladen, mitzufeiern.

Frau Freimuth erzählt, dass die Fahrradwerkstatt entstanden sei, weil für die Flüchtlinge Fortbewegungsmittel gesucht wurden. Das Haus sei weiterhin offen für sie. Es ist selbstverständlich für die Mitarbeiter und für die Kinder und Jugendlichen. Im Herbst sei wieder das Präventionsevent „Sport statt Gewalt“ geplant. Das sei auch ein Verdienst von Frau Myslowski, sie sei anders als Herr Gerling, er habe keine schlechte Arbeit geleistet, aber jeder Mensch bringe sich mit seinen Dingen, die er gut könne, ein. Das sei aber auch eine ökonomische Frage gewesen. Herr Gerling stamme aus Eggesin. So könne man sich Fahrkosten sparen. Sie freue sich darüber, weil einfach frischer neuer Wind hereingekommen sei und eine ganz andere Atmosphäre eingezogen wäre. Jetzt gäbe es andere Schwerpunkte. Das habe den Kindern hier sehr gut getan.

Frau Prepernau bedankt sich als „Mama“ für den Kindertag. Es sei schön, dass überhaupt was getan wurde für die Kinder in Strasburg. Traurig sei sie, dass kein Eintritt genommen wurde. 1 Euro wäre für jeden nicht zu viel gewesen.

Frau Myslowski antwortet, dass sie froh sei, dass die Eltern mit den Kindern gekommen seien, dass sie nicht nur die Kinder herschicken. Dafür wird für einige Dinge jedoch ein geringer Obolus genommen, so dass sich der Kindertag alles in allem rechne.

Frau Riedel betont, dass die Zusammenarbeit mit der Schule sehr lobenswert sei. Frau Ziegler, die Schulsozialarbeiterin der Grundschule, versucht erfolgreich, die verschiedenen Institutionen zusammenzubringen. Frau Myslowski stellt dar, dass sie daran arbeiten, fehlende soziale Kompetenzen bei den Kindern aufzuarbeiten. Die Kinder lernen hier ganzheitlich, sie lernen, Verständnis füreinander zu zeigen und sorgsam miteinander umzugehen. Es sei schön, so eine Gruppe zu zweit betreuen zu können.

Frau Riedel bedankt sich für die intensive Einführung. Sie freue sich sehr, dass die Arbeit im Kinder- und Jugendhaus so gut laufe.

Sie fragt, ob es von den Veranstaltungen, die im Haus stattfinden, Artikel im Anzeiger gebe, ob zu den einzelnen Projekten eingeladen werde. Wichtig sei doch, dass veröffentlicht wird, was wann stattfindet. Frau Freimuth nimmt diesen Vorschlag gerne an.

Es folgt eine Begehung des Kinder- und Jugendhauses. Frau Myslowski führt durch die Räume. Es gibt einen Saal für die Tanzgruppen, der auch für Familienfeiern und an Sportgruppen vermietet werde.

Weiterhin gibt es einen Kreativraum, ein Hausaufgabenzimmer, einen Ruheraum, das Café und Büroräume. Die Treppe nach oben ist für die Kinder noch gesperrt, dort seien sie nicht versichert. Die oberen Räume sind wieder in einem guten Zustand. Der Wasserschaden ist beseitigt. Frau Myslowski erläutert, dass es für einen Raum eine Anfrage von einer Band gebe. Sie wünsche sich mehr Anfragen, um das Haus mit Leben zu erfüllen. Dabei gibt sie aber zu bedenken, dass der Mieter auch den Lärm des Kinderhauses ertragen müsse.

zu 4

Schließung von Teilbereichen des Alten Friedhofes in Strasburg (Um.) Vorlage: 0164-Bau-2018

Frau Prepernau erinnert an den Vorschlag, dass man die Grabsteine in Zukunft als Andenken aufstellen könne. Da nichts im Protokoll stehe, bitte sie, es wieder aufzunehmen.

Auch Frau Krause weist noch einmal darauf hin, dass nicht immer gleich zerstört werden solle. Es handele sich um Bürger der Stadt, die hier gelebt haben. Wenn nun schon ein Park entstehen soll, könne man die Steine als Weg oder Begrenzung nehmen. Der Bürger soll die Möglichkeit haben, nach der Entwidmung den Stein an die Stadt zu geben.

Herr Vorreyer bemerkt, dass es wichtig sei, die Steine zu sichern, dass sie nicht verloren gehen. Wenn aus dem geschlossenen Bereich eine Park entstehen solle, hat man ja Wege, die rechts und links umsäumt werden können. Dann sei der Grabcharakter nicht mehr vorhanden.

Frau Riedel merkt an, dass es nicht nur um die Gräber geht, die aufgelöst werden, sondern man entwidme auf dem übrigen Friedhof auch immer wieder Grabstätten. Das ist eine Frage, die man grundsätzlich stellen solle.

Frau Krause erinnert daran, dass man die goldenen Steine für die jüdischen Mitbürger mitten in die Stadt gelegt habe, dann könne man auch auf dem Friedhofsweg den „Weg der Unvergesenen“ erschaffen und die Steine einfach am Weg entlanglegen.

Frau Riedel unterstreicht, dass das ein guter und wichtiger Gedanke sei. Frau Riedel bittet darum, diesen Vorschlag noch einmal in die Stadtvertretung einzubringen.

Der TOP 4 wird einstimmig beschlossen.

zu 5 2. Änderung der Straßenreinigungssatzung der Stadt Strasburg (Um.)
Vorlage: 0166-Bau-2018

Herr Vorreyer erklärt, dass aus der Kreisstraße eine Gemeindestraße geworden sei, deshalb muss auf Grund der Hinzufügung dieser Ortsteilstraße die Straßenreinigungssatzung vom 03.12.2015 geändert werden.

Er verweist noch einmal darauf, dass nichts erhöht wird, es sei nur eine Anpassung an die gültige Straßenreinigungssatzung der Stadt, die in geänderter Form ab 01.01.2019 in Kraft tritt.

Herr Dietrich fragt nach, ob mit den Verantwortlichen aus Klepelshagen und Gehren alles abgestimmt wurde. Frau Riedel merkt an, dass sie das voraussetzt.

Der TOP 5 wird mit einer Stimmenthaltung beschlossen.

zu 6 Annahme einer Spende
Vorlage: 0094-Hau-2018

Die Vorlage „Annahme einer Spende“ wird einstimmig bestätigt.

Der TOP 6 wird einstimmig beschlossen.

zu 7 Zustimmung für die Aufnahme in die Schöffenvorschlagsliste der Stadt Strasburg (Um.) für die
Wahlperiode 2019 bis 2023
Vorlage. 0169-Bau-2018

Der TOP 7 wird einstimmig beschlossen.

Zu 8 Anfragen und Mitteilungen

Frau Riedel bittet Frau Krüseler, über ihre Arbeit im Seniorenbeirat zu berichten.

Sie sei nun schon 10 Jahre Vorsitzende des Seniorenbeirates, auch Mitglied im Kreissenorenbeirat und als Seniortrainer sehr viel unterwegs. Sie lobt die gute Zusammenarbeit mit der Stadt. Ihr sei es wichtig, die Senioren zu schulen, z.B. durch die Verkehrsteilnehmerschulungen. Herr Müller, der Fahrlehrer, nehme auch immer an Schulungen des Landes M/V teil. Weiter seien ihr Präventionsveranstaltungen wichtig, auch werde die Rundfahrt mit der Bürgermeisterin, die vielen Senioren die Möglichkeit gebe, vor allem den Altkreis Strاسبurg wiederzuentdecken, angeboten. Frau Krüseler berichtet, dass in M/V ein Seniorenmitwirkungsgesetz verabschiedet wurde. In den Gremien und in den Stadtverwaltungen seien Senioren erwünscht, die sich für ihre Belange einsetzen. Dabei sei sie kein Verfechter der Seniorenfreundlichen Kommune, sondern sie sei für eine Familienfreundliche Kommune, in der die Senioren natürlich auch dazugehören.

Am Beginn ihrer Arbeit habe sie auch eine Seniorenbox aufgestellt, in der alle Bürger anonym ihre Sorgen äußern können. Das wurde gut angenommen. Wichtig wären auch die Stadtrundgänge mit Verantwortlichen der Stadt. Dort werden viele Missstände aufgedeckt. Viele Bänke seien in der Stadt auf Anraten des Seniorenbeirates aufgestellt worden. Zum Beispiel setzen Sie sich für Bürgersteigabsenkungen, z. B. von „Ernstings Family“ zum REWE-Markt, ein. Das wäre aber auch ein Problem für Eltern mit Kinderwagen, Fahrradfahrern usw. Sie sei mit dem Bauamt in Kontakt. Gemeinsam suche man nach Lösungen. Im Zentrum der Stadt seien aber schon viele Wege gut nutzbar.

Noch ein Problem wäre der Weg vom Parkplatz der Volkssolidarität zur Bibliothek. Bei schlechtem Wetter ist er nicht gut zu Fuß passierbar. Der Seniorenbeirat, das sind 9 Leute, gehe auch in Einrichtungen, so z.B. in das Altenhilfezentrum und überlege, was man dort für die alten Menschen tun könne. So habe man schon Buchlesungen und Filmvorführungen über das „Alte Strاسبurg“ durchführen können. Das sei von den Senioren sehr gut aufgenommen worden. Der Beirat lädt auch die Vorsitzenden der SWG und der GWG ein, um sich über seniorengerechten Wohnraum zu informieren. Wichtig sei ihr auch, die Leute aufzuklären, dass normale Wohnungen in Verbindung mit einem Pflegedienst preiswerter seien als das Betreute Wohnen. Aufklärung nicht nur darüber sei ihr sehr wichtig.

Frau Riedel bedankt sich bei Frau Krüseler für den Bericht und schlägt vor, sich mit dem Seniorenbeirat in einer der nächsten Sitzungen zu treffen.

Frau Prepernau lobt auch noch mal die Arbeit des Seniorenbeirates und bestätigt, dass Frau Krüseler diese Arbeit im Griff habe.

Strاسبurg (Um.), den 28.06.2018

gez.

Gudrun Riedel

Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Kultur und Soziales